



Grasen für edles Tuch

Endlose Weite, 360 Grad Horizont, 1600 Meter hoch und reine Luft. Die Halbwüste Karoo ist die beste Weide für Merino Schafe. Nur in diesem Höhenklima mit den nahrhaften Büschen „wächst“ die weichste Wolle für feine Anzüge und elegante Kostüme – das ganz alltägliche Gewand für Menschen, die Entscheidungen treffen.

Text: Ludger Pooth
Fotos: Andrej Brandt

Die erste Begegnung mit Dieter Mielke ist für manche etwas irritierend. Statt eines Handschlags greift er sofort an den Ärmel des Sakkos seines Gegenüber, befühlt und streicht über den Stoff.

„60 Prozent Lambswool, 40 Prozent Kaschmir. Ausgezeichnete Verarbeitung, sehr schön weicher Griff“, konstatiert er. „Nett, Sie kennen zu lernen. Dieter Mielke.“ Wer ihn kennt, versteht diese Art der Vorstellung.

Denn Wolle ist sein Leben. Der Direktor von SA Fine Worsteds in Kapstadt ist seit über 50 Jahren mit ungebrochener Leidenschaft im Geschäft mit der edlen Naturfaser Wolle. Dieter Mielkes Büro ähnelt eher der Muster-Abteilung in

seiner Weberei als dem eines Direktors. Überall sind Kladden mit Stoffproben verteilt. An der Wand lehnen zwei Rollen Tuch, auf Bügeln hängen Sakkos und Hosen. Dazwischen Berge von Akten, Broschüren und Prospekten.

„Es gibt kein besseres Naturprodukt für erstklassige Kleidung als Wolle und Fasern von Tieren“, schwärmt Dieter Mielke. „Merino Schafe, Kashmir, Mohair – beides von Ziegen, und natürlich Alpaka vom Lama.“ SA Fine Worsteds verarbeitet 10 Prozent der feineren Merinowolle Südafrikas. „Das sind 900 Tonnen von 350.000 Schafen, die zweimal im Jahr geschoren werden“, erklärt Mielke. „Mohair haben wir auch in Südafrika,

GROßES BILD: Herr der Wolle - Dieter Mielke und seine Merinoschafe



Kaschmir und Alpaka importieren wir.“

Ein Börsenmakler auf dem Parkett in New York, ein Angestellter im Büro in München, ein Modell auf dem Catwalk in Paris, eine Managerin in der Londoner Vorstandsetage, ein Designer im Studio in Mailand und ein Geschäftsmann in Moskau. Anzüge, Kostüme, Sakkos, Pullover, Tops, Hosen. Was immer sie tragen, es sind immer die weichsten Wollen - Mega Merino Out of Africa

Heiße Sommer, kalte Winter, wenig Niederschlag und reine Luft. Im Hochlandklima der großen Karoo und den Bergen von Lesotho liefern die Schafe die beste Schurwolle. Sie ist besonders weiß und weich. Die Wolle hat fein gekräuselte Fasern und ist dennoch reißfest. Die Schafe werden nicht gefüttert. Sie fressen ausschließlich einheimische Büsche

und Gräser. „Auch die Ernährung spielt eine wichtige Rolle bei der Qualität der Wolle“, ergänzt der Direktor und fügt schmunzelnd hinzu: „Und natürlich auch beim Fleisch.“ Die Lämmer werden nach acht Monaten geschoren, denn dann sind die Fasern besonders weich und fein. „Bei der zweiten Schur ist der so genannte Griff schon normal“, erklärt Mielke.

Danach gehören die Karoolämmer dem Schlachter. Deshalb partizipieren auch die Küchenchefs an Merino.

SA Fine Worsteds kauft wie alle Spinnereien die Wolle meistens tonnenweise auf Auktionen als Kammzug. Das ist gewaschene und gekämmte Wolle. Die wichtigsten Qualitätskriterien sind Länge und Feinheit der Fasern.

„Von welcher Farm die Wolle stammt, wussten wir bis vor zwei Monaten nicht“,

sagt Mielke. „Denn die Festigkeit und Elastizität der Fasern lassen sich erst im Labor exakt bestimmen.“

Der Mann ist an der Elbe aufgewachsen. Dort hat er Tuchmacher gelernt. Eine konservative erstklassige Ausbildung gepaart mit norddeutscher Sturheit mündete konsequenterweise in einem weisen Entschluß. Er kaufte sich seine eigene Farm in Richmond, nördlich von Beaufort West. Ihr Name: Stille Waters. Benannt nach den Dämmen, die im Winter das wenige Regenwasser aus den, im Sommer trockenen, Flüssen auffangen. 5000 Hektar mit 3000 Schafen in der Karoo, mitten im größten südafrikanischen Zuchtgebiet der Merino

Über eine halbe Million Schafe grasen hier, auf einer Fläche, die zweimal so groß wie Stille Waters: „Ich bin nur ein



kleiner Schafzüchter.“ Aber schlau ist er. Den größten Teil seiner Merinowolle kauft er bei seinen Nachbarn, deren Qualität der Wolle er kennt. „Ich will vom Schaf bis zum Kammzug die volle Kontrolle haben.“

Die Karoo ist weit abgelegen, die wenigen Dörfer sind über 100 Kilometer von der nächsten Stadt entfernt. Die Landbevölkerung hat ihre Traditionen und Eigenarten, es gibt nur eine Handvoll Farmer mit vielen hunderttausend Schafen. Und dann kommt der Wollkönig aus der Metropole Kapstadt und kauft eine Herde mit 3000 Merino? „Die meinten, ich spinne.“ Aber genau das machte der Spinner, Weber und Tuchmacher Dieter Mielke. „Schafzüchter wollen nur ihre Wolle bestmöglich verkaufen. Der Rest, der komplizierte, auch teure, dann kreative, später werbeintensive und schließlich emotionale

Prozeß von Wolle bis zur Kleidung liegt außerhalb des Weidezauns.“

Der Charakter des wolgigen Enthusiasten Mielke – seine Bodenständigkeit und Bescheidenheit, sein Wissen um globale Zusammenhänge und Weltmarktpreise sowie seine ostpreußische, hartnäckige Bauernschläue – öffneten schließlich die Weidegatter. „Wir lernen voneinander, verstehen viel besser die wechselseitigen Anforderungen des Marktes zwischen Zucht und Manufaktur.“ Das Resultat dieser fruchtbaren Symbiose: Mielkes Nachbar, der Farmer Issak Naude, ist Manager seiner Farm Stille Waters. Alle Farmer verkaufen mittlerweile direkt und mit Freude zu fairen Preisen an den Wollkönig aus dem 700 Kilometer fernen Kapstadt.

Mielkes Imperium hat seltsame Ausmaße: Nur 2000 Hektar Weideland

in der Karoo, aber 40.000 Quadratmeter Fabrikgelände am Kap. Die eine Hälfte ist die Spinnerei in Atlantis, einem kleinen Ort an der Westküste. SA Worsteds ist dort die größte Weberei in Kapstadt. Die andere Hälfte ist die Weberei in Kapstadt, die Zentrale mit dem chaotisch-kreativen Büro des Direktors, das aussieht wie die Muster-Abteilung. Wie wir wissen, der Ort wo Mielke sich am wohlsten fühlt. Er befühlt, streicht über Tücher und analysiert mit scharfem Blick durch die Brille neue Tuchmuster, die Kunden in Europa und den USA zur Auswahl bestellt haben. „Die in Kladden gehafteten Muster sind für Deutschland“, erklärt er. „Die Amerikaner wollen nur Muster in kleinen, losen Bahnen.“

Durch die geöffnete Tür dringt das Rattern von Webstühlen aus der Halle nebenan. „Hinter dieser Tür ist die Zeit im 19. Jahrhundert stehen geblieben“,

grinst Mielke verschmitzt „Diese 12 Webstühle sind alle um die 50 Jahre alt.“ Und damit wolle SA Fine Worsteds das Garn aus 900 Tonnen Merino? „Natürlich nicht“, kommt die Erklärung. „Das sind alte Jaquard-Stühle. Mit ihnen testen wir neue Webarten, Garne, Farben, Farbstellungen und die Materialmischungen wie zum Beispiel Merino mit Kaschmir. Die Tuchbahnen sind ausschließlich für Messen und Präsentationen bestimmt.“ Schaft und Einzug des Garns steuert bei den alten Webstühlen eine Lochkarte (im Prinzip genauso wie bei einer Jahrmarktorgel die Musik gemacht wird). Jeder Faden wird einzeln gesteuert, und alle Webstühle haben ihre eigene Einstellung der Fadendichte pro Zentimeter.

Eine Halle weiter, die so groß wie ein halbes Fußballfeld ist, tickern Reihe an Reihe weit weniger geräuschvoll computergesteuerte Webstühle und produzieren die Tuchbahnen für den internationalen und südafrikanischen Markt: Faden für Faden mit 700 Schuss pro Minute. Die alten Jaquard-Maschinen schaffen gerade mal 80 Schuss pro Minute. Aber dennoch schlägt die alte Mechanik die moderne Elektronik immer noch in der Geschwindigkeit: „Für unsere Testbahnen brauchen wir zum Weben nur die Lochkarte auszuwechseln. Das geht schneller als ein elektronisch gesteuertes Programm zu ändern.“, erklärt Mielke. Und deshalb rattern die alten Jaquards weiter.

Eine romantische Insel im Meer der modernen Textilindustrie. Es ist ein wenig wie der Besuch beim Schneider: Auswahl des Tuchs für den neuen Anzugs und dabei ein nettes Gespräch. Dann Maß nehmen, später erste Anprobe mit abgesteckten Nadeln und schließlich Tage danach perfekter Sitz im Spiegel. Das dauert zwar viel länger als der Griff nach dem Sakko von der Konfektionsstange. Aber es macht auch viel mehr Spaß.



BILD LINKS: Feines Tuch trägt sich leicht. Garnrollen wiegen. In der Spinnerei lagern 20 Tonnen Vorkarn für die 16.000 elektronischen gesteuerten Spindeln von SA Fine Worsteds. Das Unternehmen beschäftigt 800 Mitarbeiter.

BILD RECHTS OBEN: Die Meister der Schere auf den Farmen in der Karoo sind Buschmänner. Nur acht Minuten brauchen sie, um ein Schaf zu scheren.

BILD RECHTS UNTEN: Die Wolle der Merinoschafe wächst das ganze Jahr über mit 2 Millimetern pro Woche. Die Wolle jedes Tieres hat 60 Millionen Fasern. Das bedeutet, jedes Schaf produziert 120 Kilometer Fasern in der Woche.



Merino: Schafe mit Geschichte

Wolle ist seit ca. 3500 v. Chr. in Ägypten und seit 2500 v. Chr. in England bekannt. Es ist einer der ältesten und bekanntesten Rohstoffe. Merino Schafe stammen ursprünglich aus dem Gebiet um das Schwarze Meer und Vorderasien. Als das eigentliche Ausgangsland muss allerdings Spanien genannt werden.

Das Wort Merino erscheint erstmals im 12. Jahrhundert, möglicherweise stammt es aus dem spanischen "evejas

merinos" (Wanderschaf). Das spanische Königshaus ahndete damals den Export von Schafen mit der Todesstrafe und hatte viele Jahrhunderte eine Vormachtstellung. Der erste Export ging 1765 nach Sachsen, wo die Zucht verfeinert wurde. Das sächsische Merinoschaf ist heute noch Inbegriff außergewöhnlicher Feinheit und Qualität.

Auch die Merinos in Südafrika stammen aus spanischer Zucht. Der spanische

König schenkte 1789 dem Haus Oranien eine Herde. Doch die Tiere gediehen nicht im feuchten holländischen Küstenklima und wurden deshalb zu den Farmern der Holländisch Ostindischen Kompanie ans Kap der Guten Hoffnung verschifft. Dort fühlten sie so wohl, dass Lambswool-Stoffe bis heute weltweit begehrt sind.

BILD OBEN: Dieter Mielke und sein Manager Issak Naude prüfen die geschorene Wolle. Die Fasern müssen rein sein, dürfen keine dunklen Flecken haben.